

Ökumenisches Friedensgebet / Weihnachtsmarkt-Anschlag Berlin  
21.12.2016, 18h St. Katharinen

Liebe Gemeinde,  
ich möchte mit Ihnen teilen, was mich angesichts des Anschlags auf den Weihnachtsmarkt in Berlin bewegt.  
Einen Tag davor habe ich mit meiner Frau den hiesigen Weihnachtsmarkt besucht. Wir haben dort eine schöne Zeit verbracht. Ich erinnere mich an die vielen Menschen. Natürlich waren es erstmal nur Gesichter für mich. Aber hinter jedem Gesicht steht doch eine eigene Lebensgeschichte, mit all der Sehnsucht nach Glück, nach Liebe und nach Frieden. Lauter Menschen, die sich auf Weihnachten einstimmen wollten.  
In Berlin sind sie Opfer einer blinden Gewalttat geworden. Sie waren zufällig zur falschen Zeit am falschen Ort.

Mit großer Bewegung habe ich die Nachrichten von dem Anschlag vernommen. Ich glaube, wir alle waren betroffen von der Brutalität und der Sinnlosigkeit dieser Tat. Menschenleben wurden einfach ausgelöscht!

Unser Mitgefühl gilt den Opfern und denen, die ihnen nahe stehen. Das wollen wir heute Abend mit der Feier dieses Ökumenischen Friedensgebetes zum Ausdruck bringen. Wir bitten Gott um Kraft für die Angehörigen und für alle, die ihnen beistehen. Auch für die vielen Verletzten, für die, die um ihr Leben ringen. Mehr können wir nicht tun als Gott um Kraft bitten. Aber auch nicht weniger! Es ist unser Auftrag als Christinnen und Christen, aus unterschiedlichen Gemeinden und Kirchen, das Leid und die Not dieser Welt vor Gott zu bringen. In unserer Ratlosigkeit und Hilflosigkeit wollen wir ihn, der diese Welt und unser Leben in seinen Händen hält, um seinen Beistand bitten.

Auch sonst geschehen in den Tagen der Weihnachtszeit Unglücksfälle oder Verbrechen. Doch dieser Anschlag beschäftigt mich noch einmal

besonders. Er zielt auf ein Symbol unseres christlichen Glaubens, unserer vom Christentum geprägten Kultur. Und so stellt sich für mich die Frage: Welchen Trost schenkt uns die Botschaft von Weihnachten in diesen Tagen?

Im Predigttext für den 1. Weihnachtsfeiertag aus dem Buch des Propheten Micha wird dem Volk Gottes versprochen: *Und er wird der Friede sein* (Micha 5, 4a). Die christliche Kirche hat dieses Wort immer auf Jesus Christus bezogen. Ja, er ist unser Friede. Er, dessen Geburt wir in diesen Tagen feiern. Er ist unser Trost, im Leben - und auch im Leiden, das uns widerfährt.

Denn in diesem Kind in der Krippe in Bethlehem kommt Gott selbst in unsere Welt, in unser Leben und auch in unser Leiden. Die Krippe ist kein Ort der Idylle! Sondern ein Ort, an dem die Widersprüche und Gefährdungen unseres Lebens deutlich werden. Der Ort, in dem sich das Leiden der Menschen abzeichnet.

Aus dem Kind in der Krippe wurde der Prediger der Gottesherrschaft. Er hat uns in den Seligpreisungen der Bergpredigt eine Vision von einer wahrhaft gerechten und friedlichen Welt vermittelt. Das ist damals auf heftigen Widerstand gestoßen. Denn diese Vision setzt ihre Hoffnung nicht auf Macht und Gewalt, nicht auf Abgrenzung und Egoismus.

Damals war kein Platz für die Botschaft von Gottes Liebe, die an Weihnachten in unsere Welt kommt. Aus dem Kind in der Krippe wurde der Mann am Kreuz. Mit ihm kommt Gott selbst zu denen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. Zu denen, die von Leid und Tod betroffen sind. Mit ihm stellt sich Gott selbst an die Seite derer, die unter der dunklen Seite der Welt leiden. Denn es ist nicht die Macht der Gewalt, die diese Welt erlöst.

Es ist die Ohnmacht der Liebe Gottes, die wahren Trost spendet. Sie bittet um Versöhnung, wo der Hass regiert. Sie verwandelt die Angst vor den Anderen in Vertrauen. Die Ohnmacht der Liebe Gottes – eine Torheit in den Augen dieser Welt, aber Weisheit in den Augen Gottes und seiner Gemeinde.

Machen wir uns nichts vor! Die Vision dieses Predigers der Gottesherrschaft wird auch heute auf Ablehnung und Anfeindung stoßen. Wir werden auf Ablehnung stoßen und angefeindet werden, wenn wir uns zu dieser Botschaft bekennen.

Aber ich bin gewiss: Die Botschaft von Weihnachten wird über den Hass und die Angst siegen. Sie wird sich durchsetzen gegenüber allem, was uns beherrschen will.

Darum haben wir allen Grund, Weihnachten zu feiern. Vielleicht nicht unbeschwert fröhlich. Aber das war Weihnachten ja eigentlich noch nie. Aber doch froh und getrost, weil der Heiland der Welt auch in unser Leben kommt. Weil Jesus Christus die Dunkelheit erleuchtet.

Amen